

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicolas Bouvier,
Michèle Mercier

Guerre et humanité

Un siècle de photographie.
1202 Genève: Les archives
du Comité international
de la Croix-rouge (CICR), 1996

Dieses Photo-Werk besinnt sich auf die Entwicklung des humanitären Völkerrechtes. Das Gesicht des Krieges hat sich verändert. Geblieben sind aber Leid, Verzweiflung und Elend. Damit verbunden zeigt sich immer wieder die Kraft zwischenmenschlicher Solidarität und Hilfeleistung. Die eindrücklichen Aufnahmen stammen aus dem Archiv des CICR. Zum grossen Teil werden sie in diesem Buch zum ersten Mal veröffentlicht.

Die Texte, in französischer Sprache, wurden verfasst von Frau Michèle Mercier, Delegierte des IKRK, und von François Bugnion, directeur adjoint du CICR. Der Bildband spricht Leute an, denen das Schicksal von Mitmenschen nicht gleichgültig ist. Louis Geiger

Schweizer Armee 96

Hrsg. von Josef Inauen,
Verlag Huber & Co. AG,
Frauenfeld 1995, 469 Seiten
mit zahlreichen Abbildungen,
Fr. 29.–

Das bewährte Taschenbuch über unsere Armee ist in Neuauflage erschienen. In einer Zeit grosser Veränderungen sind solche Handbücher besonders willkommen. Die Texte sind auf das Wesentliche konzentriert, die Illustrationen aussagekräftig und brillant. Wahrlich ein Mini-Brockhaus des Militärs, der im Gepäck von Armeeinghörigen nicht fehlen sollte.

Roland Beck

Chronik der Fliegerstaffel 7

Baden: Baden-Verlag, 1995

Die Geschichte der Staffel 7, von ihrer Gründung im Jahre 1925 bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1994 wegen der allzu frühen Ausserdienstsetzung der Hunter, ist ein einzigartiges Zeugnis unserer Flugwaffe. Die flüssig geschriebene Chronik wird ergänzt durch höchst interessante Bilder der geflogenen «Guggus», ihrer Flugplätze, der jeweiligen Staffelmithglieder sowie über die Ereignisse in und ausser Dienst. Dabei wird be-

wiesen, dass Piloten sehr vielseitig sind, d.h. Talent auch als Federfuchser, Fotograf oder Maler besitzen. Wer den Teamegeist der «Siebner» bewundern und einige «Geheimnisse» dieser Milizstaffel erfahren will, kann sich eines der wenigen Exemplare bei A. Buchegger, Schöffliisdorf (Tel. 01 856 0903) erstehen.

Charles Ott

Otto Lezzi

Sozialdemokratie und Militärfrage in der Schweiz

304 Seiten, Quellen- und Literaturverzeichnis und Personenregister, Huber Verlag, Frauenfeld, 1996, Fr. 58.–

Im ausserordentlichen Parteitag der Sozialdemokraten 1917 war beschlossen worden, künftig Militärkredite und Landesverteidigung abzulehnen. Im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges wurde dann die Zahl der Armeegegnere wieder kleiner, und Parteipräsident Hans Oprecht sprach am Parteitag 1939: «Wir bejahen die Landesverteidigung, denn unsere Demokratie ist es wert, dass wir sie bejahen.» Noch 1951 bekannte sich die Parteiführung trotz stark erhöhtem Budget zum Aufrüstungsprogramm des Militärdepartements. Aber später, unter der Vorstellung eines Atomkriegs, hörte man wieder Stimmen, die sogar für die Zukunft alle Militärbudgets zurückweisen wollten. Von den zwei Verfassungsbegehren Chevallier wurde das erste, eine Kürzung der Militärausgaben um 50%, abgelehnt. Das zweite, eine Plafonierung auf 500 Millionen, wurde nach der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes durch die Sowjets vom 4. November 1956 zurückgezogen.

Im Streit um die Konzeption der Landesverteidigung – offensive Verteidigung oder Raumverteidigung – kam es 1959 zu einem Vergleich. Die vorgeschlagene Auflösung von 13 Infanteriebataillonen wurde abgelehnt und die Kavallerie beibehalten, und dies nicht zuletzt, weil die sozialdemokratische Partei sich konsequent auf die Seite der Divisionäre Ernst und Waibel gestellt hatte. Mit der Mirage-Affäre von 1964, einer Kostenüberschreitung von über 500 Millionen Franken, kam es zur klaren Kampfansage der Sozialdemokraten an das EMD. Schliesslich wurden anstatt hundert noch 57 Mirages angeschafft. Weitere Krisen stellten sich später ein, um die Frage der

Beschaffung von Atomwaffen und um die Gruppe «Schweiz ohne Armee». – Hat bisher die sozialdemokratische Partei eine Sicherheitspolitik grundsätzlich bejaht, sich aber die Kritik am Militärwesen vorbehalten, so wird sie «früher oder später unweigerlich vor der programmatischen Frage stehen: Landesverteidigung ja oder nein?».

Heinrich Amstutz

Richard Munday Most Armed & Most Free?

Brightlingsea,
Essex CO 0NN:
Piedmont Publishing, 1996

Niccolo Machiavelli sagte unseren Vorfahren nach, sie seien *armatissimi e liberissimi*. In der Tat hat noch bei jedem Versuch, die Freiheit zu bewahren – von der Genfer Escalade von 1602, der Bewährungsprobe der Miliz gegen das stehende Heer *par excellence* bis zur mit Glanz bestandenen Probe des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 – die Verwurzelung des Militärischen in einem bewaffneten Volk eine entscheidende Rolle gespielt. Selbstverständlich hat das zu allen Zeiten das Verhältnis zwischen Regierung und Volk stärkstens beeinflusst, denn ein bewaffnetes Volk kann man eben nicht gegen das Volk einsetzen, hierlandes lässt sich immer nur auf der Grundlage von Konsens und Recht, nicht von staatlicher Allmacht oder Willkür handeln. Entsprechend dieses zu den Grundfesten schweizerischer Eigenart gehörenden Zusammenhangs stellt Richard Munday am Ende seines Buches die lapidare und erst noch einem Zitat entnommene, aber dennoch überragend wichtige und schwere Frage, wer die Macht im Staat haben sollte, das Volk, die Politiker oder die Verwaltung. Zwischen der provokativen Infragestellung des berühmten Florentiners im Titel und diesem fragenden Schluss stellt Munday mit grosser Sachlichkeit, aber auch als engagierter Schütze, die politische Auseinandersetzung über die Entwicklung des Schweizer Waffenrechts im 20. Jahrhundert dar. Das Buch, das der Oxford-Historikerzunft alle Ehre macht, ist fraglos für jede weitere informierte Diskussion des Themas unerlässliche Voraussetzung. Dass es darüber hinaus zeigt, dass der Autor unserem Lande mit jener Verbundenheit zugetan ist, die ihm von Niccolo Machiavelli über Friedrich

Schiller bis hin zu Allen Dulles immer wieder die verschiedensten Ausländer aus aller Herren Länder und aus allen gesellschaftlichen Ständen entgegengebracht haben, kann uns nur freuen. Jürg Stüssi-Lauterburg

Klaus-Dieter Schwarz Amerikanische Weltmacht im Wandel

Halbzeitbilanz der Clinton-Administration, 140 Seiten, 1 Anhang, Abkürzungsverzeichnis, Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 1. Auflage 1995

Das vorliegende Buch steht in der Reihe «Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik», herausgegeben von der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen.

Der Verfasser, Offizier der Bundeswehr, Dozent an der Führungsakademie der Bundeswehr, seit vielen Jahren kundiger sicherheitspolitischer Publizist, will der Frage nachgehen: «Welche Konzepte und welche Praxis verfolgt die Clinton-Regierung, um amerikanische Führung in der Weltpolitik auszuüben?»

Schwarz untersucht zur Beantwortung der Frage in einem ersten Kapitel die amerikanische Wirtschaftspolitik, dann die amerikanische Aussenpolitik, schliesslich die amerikanische Sicherheitspolitik. «Die Studie wurde in der Schlussfassung Mitte Oktober (1994, d. V.) beendet und nach den amerikanischen Zwischenwahlen ergänzt». Insofern kann gesagt werden, dass die flüssig geschriebene, kompetente Publikation sehr aktuell, gegenwartsbezogen ist. Auf weiten Strecken werden wir eingeführt in die Thematik des kommenden Kampfes um die parteipolitische Führung der USA zwischen Clintons Demokraten und deren Widersacher, den Republikanern. Der Autor zeigt auf den Gebieten der Wirtschaftspolitik, der Aussenpolitik und der Sicherheitspolitik die Antinomie zwischen der Innen- und Aussenpolitik der USA, ohne allerdings die globalen Bezüge zu vernachlässigen. Im Anhang wird Clintons Text: «A national security strategy of engagement and enlargement» vom Juli 1994 wiedergegeben. Aus meiner Sicht: Kompetent, klar, aktuell, flüssig geschrieben, wohl dokumentiert ohne belastende Anhänge und Verweise.

Hans Jörg Huber ■